Fernsprecher
No. 18.

Wochenblatt

Telegramm-Adresse:
Wochenblatt Pulsnitz.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Beiblätter: Illustr. Sonntagsblatt und landw. Beilage.
Abonnement: Monatl. 50 ₰., vierteljährlich ℳ 1.25, bei freier Zustellung ins Haus sowie durch die Post unter No. 8059 ℳ 1.40.

für Pulsnitz und Umgegend

Amts-Blatt

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben.
Preis für die einspalt. Zeile oder deren Raum 10 ₰.
Reklame 20 ₰.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Alle Annoncen-Expeditionen nehmen Inserate entgegen.

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Pulsnitz.

Amtsblatt für den Bezirk des Königl. Amtsgerichts Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Böhmisch-Vollung, Großröhrsdorf, Bretnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Oberlichtenau, Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Kl.-Dittmannsdorf,

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben. Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 104. Dienstag, den 2. September 1902. 54. Jahrgang.

Neueste Ereignisse.

Eisenbahnminister Budde plant weitere Verbesserungen im Eisenbahnbetriebe.

Das Befinden des früheren Präsidenten Steijn hat sich gebessert.

Sedan!

Umwindet nun die treuen Waffen
Mit Lorbeerzweigen frisch und jung —
Und was die große Zeit erschaffen,
Erstehe der Erinnerung!

Was uns're Väter einst errungen
Nach uns'res Volkes langer Nacht,
Was ihnen bei Sedan gelungen,
Dem sei der Enkel Preis gebracht!

Vergessen sind die alten Flecken
Von Auerstädt und Jena her —
Ein siegreich Deutschland sollt' erstrecken
Vom Watzmann sich zum Balt'schen Meer!

Ein neuer Kaiser hat begründet
Auf Schwert und Palmen seine Macht,
Geführt die Stämme, treu verbündet,
Als Hermann in der deutschen Schlacht!

Und was Fürst Bismarck einst gesprochen
In einer sturmbewegten Zeit:
Das Eisen hat den Bann gebrochen,
Deutschland ist groß in Einigkeit!

So lasset denn die Becher kreisen,
Gefüllt mit deutschem Rebenblut,
Und laßt den hehren Sieg uns preisen
Und uns'rer Väter Heldenmut!

Herbert Berthold.

Zur inneren politischen Tagessituation.

Der September ist gekommen, und mit ihm der Monat, welcher in seinem Verlaufe den Wiederbeginn parlamentarisch-gesetzgeberischer Arbeit für das Reich bringt. Denn am 22. September tritt bekanntlich die Zolltarifkommission in Berlin nochmals zusammen, um die zweite Lesung der Zolltarifvorlage vorzunehmen, und höchst wahrscheinlich um dieselbe Zeit wird auch der Bundesrat sich in der Reichshauptstadt wieder versammeln, da er noch mancherlei Vorarbeiten zu dem am 18. Oktober anhebenden letzten Abschnitte der gegenwärtigen Reichstagssession zu erledigen hat. Vor allen Dingen wird es aber schon deshalb rätlich sein, daß auch der Bundesrat nach dem erneuten Zusammentritte der Zollkommission auf dem Posten ist, weil in letzterer dann alsbald die entscheidenden Abstimmungen über die Getreidezölle zu erwarten sind, dann könnten die Vertreter der verbündeten Regierungen bei einer etwaigen Ablehnung der Getreidezollsätze der Regierungsvorlage sofort die nötigen Entschließungen fassen.

Allerdings bleibt es noch immer abzuwarten, ob in der Tat diese vielfach befürchtete hochkritische Wendung in der zollpolitischen Lage erfolgen wird, eine schließliche Verständigung zwischen Regierung und Zolltarifkommission über die Höhe der künftigen Getreidezölle und hiermit über das Schicksal des gesamten neuen Zolltarifentwurfes gehört wenigstens selbst jetzt noch nicht zu den absoluten Unmöglichkeiten. Zunächst freilich dauert die überaus ungemütliche und ungewisse Situation, wie sie in der Zolltariffrage allmälig entstanden ist, fort, und hiermit paßt sie sich nur den sonstigen anleidigen Verhältnissen und Dingen in unserem politischen Tagesleben an. Hierzu gehört u. A. auch der „Fall Löhning", über welchen die Akten noch lange nicht geschlossen sind. Zwar ist von offiziöser Berliner Seite eine bündige Erklärung des Finanzministers v. Rheinbaben, als des bei der Löhning'schen Angelegenheit in erster Linie engagierten Ressortministers, im preußischen Abgeordneten Hause angekündigt worden, aber es erscheint höchst fraglich, ob hiermit diese Affaire endlich zur Ruhe kommen wird, denn es handelt sich längst nicht mehr um die Person des Provinzialsteuerdirektors a. D. Löhning, sondern um eine ernste Prinzipienfrage! Noch der Aufklärung harrt die Vorgeschichte einer anderen Begebenheit, die in den letzten Wochen ja ebenfalls viel Staub aufgewirbelt hat, jene des Kaisertelegrammes an den Prinz-Regenten von Bayern. Auch dieser Vorgang wird zweifellos seine Rolle im heranahenden parlamentarischen Winter spielen, im bayerischen Landtage wie im Reichstage wird er offenbar zur Sprache kommen, und man kann nur wünschen, daß die parlamentarische Behandlung dieses peinlichen Themas allseitig eine diskrete und reservirte sein möge, soll nicht die ganze Sache noch eine ebenso schädliche wie unnötige Verschärfung erhalten.

Inzwischen ist bereits eine neue Fatalität, die ihre Wirkungen auf weite Volksschichten äußern würde, in Sicht gekommen, die hie und da wohl bereits zur praktischen Geltung gelangte signalisirte Erhöhung der Fleischpreise. In den verschiedensten Teilen und Gegenden des Reiches drohen die Fleischerinnungen mit der genannten Maßregel, zu der sie nach den von ihnen vorliegenden vielfach fast wörtlich übereinstimmenden Erklärungen durch die andauernd enorm hohen Viehpreise gezwungen sind. Ebenso einstimmig wird in den betreffenden Bekanntmachungen der Fleischerinnungen das Mittel angegeben, welches allein noch im Stande sein soll, die angekündigte Erhöhung der Fleischpreise zu verhindern, nämlich die Wiederöffnung der Reichsgrenzen für die Einfuhr ausländischen Schlachtviehes. Aber schon liegt vom preußischen Landwirtschaftsminister v. Podbielski die den Vertretern der Posener städtischen Behörden gegenüber abgegebene Erklärung vor, daß vorerst an eine Aufhebung der Viehsperre an den deutschen Grenzen nicht zu denken sei, angeblich, weil nach wie vor die Gefahr der Wiederverseuchung des deutschen Viehstandes vom Auslande her bestehe. Da wird sich also der minder bemittelte Reichsbürger auf eine für ihn empfindliche neue wirtschaftliche Kalamität inmitten der ohnehin schon obwaltenden mißlichen Zeiten für das deutsche Erwerbs- und Wirtschaftsleben gefaßt machen müssen, im Hintergrunde aber steht die Sozialdemokratie und reibt sich vergnügt die Hände ob des ihr zufallenden neuen prächtigen Agitationsstoffes.

Oertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. Schon seit mehreren Jahren ist angeregt, auch in verschiedenen Städten beschlossen worden, eine offizielle Gedenkfeier für den Sedantag nicht mehr stattfinden zu lassen, und diese Stimmen haben einen Zuwachs erfahren, seitdem die deutschen und französischen Truppen Schulter an Schulter in China gekämpft, und, wie man eingestehen kann und muß, sich recht kameradschaftlich miteinander vertragen haben. Auch die verbindlichen Liebenswürdigkeiten, die mehr als einmal zwischen dem deutschen Kaiser und den leitenden Männern der französischen Republik ausgetauscht sind, sind zur Begründung dafür vorgetragen worden, daß die Sedanfeier nun wohl auf sich beruhen bleiben könne. Dem Volksempfinden entspricht dieses Kaltstellen eines deutschen Ehrentages aber keineswegs; die Feier mag ja in der Hauptsache eine Krieger-Vereins- und Schulveranstaltung sein, Millionen unserer deutschen Bürger empfinden bei dem freudigen Gedenken am 2. September, daß ihnen das Herz doch schneller unter Rock und Kittel schlägt. Wer jene Zeit und vor Allem jenen Tag selbst miterlebt hat, auch wenn ihn die Jahre noch hinderten, draußen im Felde seine Vaterlandsliebe zu betätigen, der vergißt den Sedantag nicht im schlichten, treuherzigen, aber festen Gedenken! Alle diplomatischen Redensarten können daran nichts ändern, denn die Volksseele klammert sich nun einmal an Taten; sie hat für Worte, welche auf Klügeleien hinauslaufen, wenig Stimmen übrig.

Pulsnitz. Sonntag, den 7. September, vormittags 10 Uhr findet auf dem Schützenplatze die Inspicierung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr durch die Inspektoren des Kamenzer Bezirksverbandes statt. Die Uebungen werden bestehen in Fuß- und Gerätedienst mit darauf folgendem Angriff.

Pulsnitz. Bei der Sparkasse Pulsnitz wurden im Monat August 1902 543 Einzahlungen im Betrage von 48 803 Mk. 87 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 183 Rückzahlungen im Betrage von 25 447 Mk. 49 Pf. Der Gesamtumsatz betrug 218 026 Mk. 66 Pf.

— Am vergangenen Freitag empfing der Bandweber Joh. Gottfried Hommel in Niedersteina, welcher ununterbrochen 78 Jahre lang für Herrn Fabrikbesitzer Raupach in Pulsnitz und für dessen 2 Vorfahren gearbeitet hat, das vom königlichen Ministerium des Innern für Treue in der Arbeit gestiftete Ehrenzeichen. Herr Bezirksassessor von Nostiz von der Königlichen Amtshauptmannschaft in Kamenz überreichte dasselbe zugleich mit dem Diplom mit einer kurzen Ansprache in Gegenwart des Herrn Gemeindevorstands Günther und seines bisherigen Arbeitgebers, welcher dem Königlichen Ehrenzeichen auch seinerseits ein Geschenk beigefügt hatte. Tiefgerührt dankte der freudig Ueberraschte. Ein Familienfest im Kreise seiner Kinder, Enkel und Urenkel schloß sich der erhebenden Feier am Sonntag an. Möge ihm, dem 92jährigen, noch mancher Tag in Gesundheit und Frische beschieden sein.

Ohorn. Wenn es galt, den Kindern Freuden zu bereiten, hat sich unser Ort stets im besten Licht gezeigt. So auch am vergangenen Sonntag, an dem Schulfesttag. Und als nun das am Morgen herrschende trübe, regnerische Wetter sich von Stunde zu Stunde besserte und schließlich am Nachmittag die Sonne ihre wärmenden Strahlen auf uns herniedersandte, da wuchs zugleich die Begeisterung und Freude bei Jung und Alt. Um 1 Uhr versammelten sich die mit Kränzen, Fahnen und zierlichen Blumengewinden geschmückten Kinder am Schulhause und 1/2 2 Uhr zog die fröhliche Schaar zunächst nach dem Oberdorf und von da durch den Rittergutshof nach dem am Gasthof zur König Albert-Eiche gelegenen Festplatz. Allerhand Belustigungen und Spiele wurden hier mit den Kindern vorgenommen. Viel Heiterkeit nicht blos bei den Kindern, sondern auch bei den Erwachsenen verursachten die „Kletterstange" und „Vetter Klaus." Im Laufe des Nachmittags fand ein gut gelungenes Turnen der oberen Klassen statt — wohl das erste Mal zu einem Ohorner Schulfest. Nach Eintritt der Dunkelheit erfolgte unter dem lauten Jubel der Kinder der Einzug, zu dem sich jedes Kind mit einem bunten Lampion versehen hatte. Der Zug, von über 400 Kindern gebildet, gewährte einen äußerst prächtigen Anblick. Hier und da erstrahlte Buntfeuer, das Schulgebäude war herrlich illuminiert und leuchtete mit den vielen Lämpchen weit in die Ferne. Nach dem Eintreffen vor der Schule und nachdem das Lied: „Abend wird es wieder" verklungen war, ergriff Herr Lehrer Sticht das Wort zu einer kurzen, aber zu Herzen gehenden Ansprache, in welcher er dem Wunsche Ausdruck gab, daß das als sehr gelungen zu bezeichnende Fest ein neues, festes Band um Schule und Haus schlingen möchte, zum Segen der Kinder. Auch dankte er Allen, die zur Verschönerung des Festes beigetragen haben. Mit dem Choral: „Nun danket alle Gott!" wurde das Fest beschlossen. Wohl jedes Kind wird mit einem bunten Sträußchen von unverwelklichen Erinnerungen ins liebe Elternhaus zurückgekehrt sein.

— Die in Oberlichtenau neuerbaute Schule (unmittelbar hinter der alten Kirchschule gelegen), ist soweit fertig gestellt, daß man dieselbe Sonntag, den 7. September zu weihen gedenkt. Die Feier der Weihe findet vormittags 11 Uhr statt. Am Nachmittag desselben Tages wird das aller vier Jahr hier zu feiernde Schulfest abgehalten. Gleichzeitig an demselben Tage sollen auch in Großnaundorf und Bischheim Schulfeste gefeiert werden. — In Pulsnitz M. S. findet Donnerstag, den 11. September Schulfest statt.

— Sängerfeste, sie seien groß oder klein, gehörten schon immer zu den beliebtesten Veranstaltungen, besonders wenn sie bei schönem Wetter in Gottes freier Natur abgehalten werden konnten, wie dies am Sonntag in Bretnig der Fall war. Hier gab die Gruppe Radeberg vom Sächsischen Elbgausängerbund im Garten des Gasthofs zum Deutschen Haus ein öffentliches Gesangs-Konzert. Zu dieser Gruppe gehören die Gesangvereine der Ortschaften Pulsnitz, Radeberg, Großröhrsdorf (Orpheus), Bretnig, Langebrück und Klotzsche. Schon im Laufe des Vormittags fand sich eine größere Anzahl Sänger im Festort ein, um von 1/2 12 Uhr an im Gasthof zur Klinke die von den einzelnen Vereinen eingeübten Massenchöre auf ihre Gesamtwirkung zu prüfen. Dieser Probe schloß sich ein gemeinschaftliches Mittagessen im „Deutschen Haus" an. Nachmittag 3 Uhr begaben sich sodann die Sänger vom Gasthof zum Anker im Zuge mit den Fahnen nach dem Festplatz, wo sich ein sehr zahlreiches Publikum zu dem alsbald beginnenden Konzert eingefunden hatte. Es gelangten zwei Massenchöre mit Orchesterbegleitung („Hymne an die Musik" von Herzog Ernst und „Rheinsage" von Julius Otto) und sechs ohne Begleitung, unter Leitung des Gruppendirigenten, Herrn Kantor Lübeck-Radeberg, sowie sieben Einzelgesänge zum Vortrag, wobei die Vereine ihre gute Schulung durch Schlichtheit der Vortragsweise und natürliche Klangfülle im Gesangelemente dokumentierten. Neben verschiedenen schön zu Gehör gebrachten Liedern erzielten den größten Erfolg der „Männergesangverein"-Radeberg mit dem Liede „Morgen im Walde" von Hegar, der Gesangverein „Max Hirsch"-Radeberg mit ihrem Sängermarsch von Voigt und der Männergesangverein „Liederheim"-Klotzsche mit dem abwechslungsreichen, stimmungsvollen Liede: „Im Walde" von Schäffer. Das Konzert dürfte wohl alle Besucher voll befriedigt haben. Ein vergnügter Ball beschloß das schöne Fest.

— Das Stoppelfeld ist die gegenwärtige Signatur in der Natur. Es ist der Vorbote der melancholischen Jahreszeit und hat an und für sich schon ein sehr melancholisches Aussehen. Ein abgeerntetes Feld ist deutlich das Zeichen vergangener Herrlichkeit und Fülle. Die Leere starrt uns jetzt in der Natur entgegen, dazu gesellt sich die beginnende Färbung und das erste Abfallen vereinzelter Blätter. Man merkt, wir sind schon einen sehr merklichen Schritt wieder abwärts. Der Herbst ist nicht mehr weit, sondern blickt uns bereits entgegen. Nicht der versteht die Natur, der blos die Vorgänge beobachtet, sondern der, welcher den ganzen Charakter, der sich in ihr ausprägt, empfindet und der sich stets ganz allmählig verändert. Bezeichnend waren die Ausdrücke der Alten, deren Denken und Fühlen überhaupt mehr mit der Natur verbunden war, „um Lichtmeß", „um Jacobi", „um Aegidi, um Martini" 2c. Darin lag zu gleicher Zeit mit der Charakter in der Natur zu diesen Zeiten ausdrückt, der zur Physiognie einer Erzählung gehörte, ohne daß lange Beschreibungen nötig gewesen wären. Jetzt beginnt das Angesicht der Natur schon ernster zu werden. Das sanguinische Temperament des Frühlings, das cholerische des Sommers ist bereits dem melancholischen des ruhigen Herbstes gewichen. Besonders in der stets zeitigen Vogelwelt zeigt sich Herbstesahnung. Die Zugvögel sammeln sich zu Schwärmen und machen ihre Flugübungen im großen Stile, um sich und besonders die Jungen zur großen Reise vorzubereiten. Auch der Mensch ist klug, der sich die ersten Mahnungen des Herbstes schon zu ernsten Vorbereitungen auf den strengen Winter dienen läßt.

— Die „Bautzn. Nachr." schreiben: Unsere Lausitz, die von Deutschen und Wenden bewohnt ist, bietet von altersher ein wohltuendes Bild nationalen Friedens. Es ist daher bedauerlich, daß sich immer wieder Personen finden, die diesen Frieden durch tendenziöse Verdächtigungen zu stören suchen. Der „Täglichen Rundschau" ist unlängst aus der schlesischen Oberlausitz eine Mitteilung zugegangen, in der behauptet wird, daß sich in der Oberlausitz unter Einwirkung czechischer Agitatoren eine gefahrdrohende wendische Bewegung entwickele. Fünf Akademiker aus Prag seien am 10. August c. in Lohsa, wo der wendische Studentenverein ein „Sommervergnügen" feierte, panslawistisch tätig gewesen, wozu sie der genannte Studentenverein, von dem zahlreiche Mitglieder an der czechischen Universität in Prag studirten, besonders eingeladen habe. Einsender war nicht in Lohsa, ist aber in der Lage, zur Berichtigung dieser Entstellung Folgendes zu konstatiren: Die betreffenden 5 Prager Akademiker, die eine Ferienreise durchs Riesengebirge gemacht hatten, nahmen den Rückweg durch die sächsische Lausitz, um insbesondere deren Kreisstadt Bautzen kennen zu lernen und ihre öffentlichen Sammlungen zu besuchen. Hierbei erst kam das unmittelbar bevorstehende „Sommervergnügen", mit dem auch ein wendisches Konzert verbunden war, zu ihrer Kenntnis, was sie veranlaßte, ihre Rückreise zu unterbrechen und sich in ethnologischem Interesse nach Lohsa zu begeben. Es war somit reiner Zufall, daß sie an dem betreffenden Feste teilnahmen. Auch die Behauptung, daß zahlreiche Mitglieder des wendischen Studentenvereins an der czechischen Universität in Prag studiren, beruht auf Unwahrheit; im Gegenteil, die wendischen Studenten frequentiren sämtlich die deutsche Universität. — Es wäre also sehr zu wünschen, daß ein Blatt wie die „Tägl. Rundschau", derartige Mitteilungen, die nur geeignet sind, das gute Einvernehmen zwischen Deutschen und Wenden zu stören, nicht ohne Weiteres kritiklos in ihre Spalten aufnähme.

— Vor einiger Zeit hat ein Schwindler als Annoncen-Acquisiteur in Bautzen sein Unwesen getrieben. Derselbe sammelte für einen Reklame-Fahrplan, den er in der Schmalerschen Buchdruckerei herstellen lassen würde, bei dortigen Geschäftsleuten Inserate. Er erlangte eine Anzahl Inseraten-Aufträge, und nachdem er sich von der Druckerei einige Exemplare des Fahrplanes hatte aushändigen lassen, gelang es ihm, die Beträge für die Inserate einzukassiren, womit er verschwand. Da der Schwindler auch anderwärts auftreten dürfte, sei hiermit vor ihm gewarnt.

— Kronprinz Friedrich August von Sachsen traf am Freitag Abend in Berlin ein, um sich anläßlich seiner Ernennung zum kommandirenden General des 12. Armeekorps beim Kaiser zu melden. Der Kronprinz hat sich durch Tagesdivisionsbefehl von der 23. Division, die er bislang befehligte, verabschiedet.

Dresden. Se. königliche Hoheit Kronprinz Friedrich August erließ folgenden Divisionsbefehl: Nach 4¼ Jahren gebe ich die Führung der Division ab. Schmerzbewegt scheide ich aus dem mir so lieb gewordenen Wirkungskreise; ich benutze die Gelegenheit, um den Herren Generälen, Offizieren, Sanitätsoffizieren und Beamten, den Unteroffizieren und Mannschaften meinen herzlichsten Dank für ihre Unterstützung auszusprechen, die allein es mir möglich machte, bei allen Gelegenheiten die allerhöchste Zufriedenheit, den schönsten Lohn des Soldaten, mir zu erwerben. Ich hoffe zuversichtlich, daß die Division mir auch im Corps dieselbe Freude bereiten wird, wie bisher.

— Die Ernennung des bisherigen kommandierenden Generals des 12. Armeekorps, Freiherrn v. Hausen, zum Nachfolger des verstorbenen sächsischen Kriegsministers Generals Edler v. d. Planitz ist von König Georg am 28. August vollzogen worden.

— Das sächsische „Armeeverordnungsblatt" giebt die Ernennnng des Generals der Infanterie Freiherrn v. Hausen zum Staats- und Kriegsminister bekannt.

Exzellenz von Hausen, ist geboren zu Dresden am 17. Dezember 1846 als zweiter Sohn des königlich sächs. Generalleutnants Clemens Frhr. von Hausen, des früheren Stadtkommandanten von Dresden. Vorgebildet in den Erziehungsanstalten des Dr. Dzondi und des Oberleutnants Neumann, bezog der junge v. Hausen 1859 das Dresdner Kadettenhaus, nach dessen Absolvirung er am 12. Dezember 1863 als Portepeejunker in das 2. Jägerbataillon (heute 2. Jägerbataillon Nr. 13) eintrat, das damals Major v. d. Mosel kommandirte, und wurde ein Jahr darauf in diesem Bataillon Leutnant. Als solcher machte er den böhmischen Feldzug des Jahres 1866 mit. Noch während desselben wurde v. Hausen zum Oberleutnant befördert und erhielt zugleich die Funktion eines Wirtschaftsoffiziers bei seinem Bataillon übertragen, die er bis zum 31. März 1867 behielt. Nach Beendigung des Krieges wurde sein Bataillon, das durch die Neuformation der Armee in das 2. Jägerbataillon Nr. 13 umgewandelt worden war, nach Nossen und später nach Meißen in Garnison gelegt und v. Hausen zum Bataillonsadjutanten ernannt. In dieser Stellung verblieb er bis zum 30. September 1871. Inzwischen war der deutsch-französische Krieg ausgebrochen. v. Hausens Bataillon trat zum ersten Mal bei St. Privat dem Feinde gegenüber, als es galt, Roncourt zu umgehen und den Wald von Jaumont zu erstürmen. Diesem Gefecht schlossen sich die Kämpfe bei Verdun am 24. August, bei Nouart am 29., bei Beaumont am 30., bei Douzy am 31. August und die Schlacht bei Sedan am 1. September an. An diesem glorreichen Tage gehörte v. Hausens Bataillon der Vorhut der 24. Division an, und zwar als jenes rechte Seitendetachement, das sich durch die Eroberung von drei feindlichen Geschützen und bei der Erstürmung von La Moncelle und Daigny auszeichnete. Vor Paris kam v. Hausen mit seinem Bataillon nacheinander in Courty, Brie und Chelles zu liegen und konnte sich noch erfolgreich am 1. und 2. Dezember an der Schlacht bei Villiers, sowie an dem Nachtgefecht von Maison-Blanche und Ville-Corart beteiligen. Nach seiner Versetzung in das Schützenregiment Nr. 108 erhielt v. Hausen ein Kommando zur Kriegsakademie in Berlin und hatte vom 1. Mai 1875 bis 30. April 1878 ein solches zum preußischen Großen Generalstab inne. Glänzend und seinen hohen Fähigkeiten entsprechend, gestaltete sich die fernere Laufbahn und Frhr. v. Hausen gilt als eine Persönlichkeit von außerordentlicher Tüchtigkeit und gewinnender Liebenswürdigkeit.

Dresden, 29. August. Eine aus sechs Personen bestehende Diebes- und Einbrecherbande wurde heute durch Urteil des hiesigen Königlichen Landgerichts auf längere Zeit unschädlich gemacht. Es sind dies die Handarbeiter Gustav Max Gutschlich aus Radeberg, Karl Richard Schmidt aus Deuben, Ernst Gustav Seifert aus Weißig, Karl Gustav Liebe aus Loschwitz, der Glasarbeiter Gustav Hermann Walther aus Radeberg und der Malergehilfe Richard Schmelzer aus Unterweißig. Die sechs Kumpane hatten in der Umgebung Dresdens zahlreiche Einbrüche und Diebstähle ausgeführt. So operirten sie in Radeberg, in zwei dortigen Fabriken, ferner in Langebrück, dann in Klotzsche, in Potschappel, in Deuben, in Gittersee, sowie in Dresden selbst. Herr Staatsanwalt von Ehrenstein betonte in seinem Plaidoyer, daß man es hier mit ganz gefährlichen Gewohnheitsdieben zu tun habe, die, wenn sie die Strafanstalt wieder verlassen, aufs neue die menschliche Gesellschaft schädigen werden, weshalb er beantrage, auf Zuchthaus zu erkennen. Sämtliche Angeklagte sind trotz ihrer Jugend — der älteste ist 26 Jahre, der jüngste ist 20 Jahre alt — vielfach vorbestraft. Nach mehrstündiger Verhandlung erkennt der Gerichtshof wegen schweren Diebstahls, Betrugs und Urkundenfälschung gegen Gutschlich auf 5 Jahre Zuchthaus, 150 Mark Geldstrafe oder weitere 20 Tage Gefängnis, gegen Schmidt auf 6 Jahre Zuchthaus, gegen Schmelzer auf 7 Jahre Zuchthaus, gegen Seifert auf 4 Jahre Zuchthaus, gegen Walther auf 2 Jahre Zuchthaus und gegen Liebe auf 9 Monate Gefängnis. Gegen sämtliche Angeklagte wurde noch auf Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt, ebenso verlieren sie auf 5—10 Jahre die bürgerlichen Ehrenrechte.

— Das am Sonnabend Vormittag in Wurzen aufgetroffene Gewitter war wohl das schwerste in diesem Jahre. Schlag auf Schlag erfolgte, und die niederströmenden Regenmengen konnten von den Schleusen kaum gefaßt werden. In Folge dessen hatten die Anwohner durch die überströmenden Wassermengen sehr zu leiden. Das Wasser drang in die Höfe, Gärten und Keller. Die Feuerwehr mußte zu Hilfe gerufen werden, um das Wasser aus Stuben, Küchen und Kammern zu entfernen. Der Beyerlein'sche Garten war in einen großen Teich verwandelt. Besonders auch dem Badergraben, auf dem die Wochenmärkte abgehalten werden, hatte das von allen Seiten zuströmende Wasser einen derartigen Umfang angenommen, daß Gurken, Aepfel, Birnen, Kartoffeln und andere zum Verkauf ausgelegte Früchte darin schwammen resp. mit fortgetragen wurden. Auch sonst hat der heftige Regen viel Schaden angerichtet und besonders die Erntearbeiten wieder sehr erschwert. — In Grimma stürzte der Regen mit Schloßen vermischt wolkenbruchartig herab und drang in Hausflure und Keller ein. Die östliche Seite des Marktes war ganz unter Wasser gesetzt, auf welchem Marktwaren umherschwammen. Die Topfwaren, die hinter der Hauptwache aufgestellt sind, wurden ausgehoben nnd umgeworfen. Leider haben die Händler ziemlichen Schaden erlitten. Auf den Feldern ist der Hafer, soweit er noch steht zu Boden gedrückt. An Bergen und Abhängen sind die Kartoffeln herausgewaschen und fortgespült worden.

— Am 27. und 28. September wird in Annaberg die 21. Hauptversammlung des Sächsischen Turnlehrervereins abgehalten.

Weißenberg. Mit dem Bau der Eisenbahnstrecke Weißenberg-Radibor wird, wie verlautet, bereits in der nächsten Woche begonnen werden und zwar soll zunächst der Teil von Weißenberg bis Baruth zum Ausbau gelangen, der die Fluren Weißenberg, Weicha, Wuischke, Gröditz, Cortnitz und Baruth berührt.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Antrittsbesuch des Königs Viktor Emanuel III. am deutschen Kaiserhofe ist nunmehr nach mehrtägiger Dauer wieder zu Ende gegangen. Das Ereignis hat sich durch seinen gesamten Verlauf zu einer erneuten Bekundung der sympathischen Beziehungen zwischen den Häusern Hohenzollern und Savoyen, wie zwischen den beiderseitigen Reichen und Völkern, dann aber auch besonders zu einer abermaligen Bekräftigung des Dreibundes gestaltet. Die zwischen Kaiser Wilhelm und seinem hohen italienischen Gast an festlicher Tafel im Berliner Residenzschlosse gewechselten Trinksprüche haben auf diese Bedeutung des italienisches Königsbesuches in Potsdam und Berlin genugsam ein helles Licht geworfen, denn sie bilden ein mächtiges Zeugnis für den unerschütterlichen Weiterbestand des mitteleuropäischen Bündnisses, worüber die Friedensfreunde allerorten in Hinblick auf die bekannten Zwecke und Ziele der deutsch-österreichisch-italienischen Allianz nur innigste Genugtuung empfinden können. Im Uebrigen ist es allerdings nicht sehr wahrscheinlich, daß anläßlich des Besuches König Viktor Emanuels III. bei Kaiser Wilhelm II. irgendwelche spezielle politische Abmachungen getroffen worden sind, es dürfte daher weder an die wiederholten intimen Gespräche zwischen den beiden Herrschern noch an den Empfang des Reichskanzlers Grafen Bülow durch den König Viktor Emanuel, noch an die Audienz des Ministers Prinetti beim Kaiser und ebensowenig an die Unterredungen der genannten beiden Staatsmänner mit einander besondere Vermutungen zu knüpfen sein.

— Hervorragende Momente während der Anwesentheit des Königs Viktor Emanuel am kaiserlichen Hofe bildeten sein in Begleitung des Kaisers vollzogener glänzender Einzug in Berlin, das am Abend des Einzugstages stattgefundene Galamahl mit den hierbei gewechselten bedeutsamen Trinksprüchen des Kaisers und des Königs Viktor Emanuel, sowie die große, am Sonnabend Vormittag vor sich gegangene Herbstparade des Gardekorps auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin, bei welcher der Kaiser seinem erlauchten italienischen Gast und Verbündeten das 1. Garde-Regiment z. F. vorführte. Im Laufe des Freitag besuchte der König von Italien vom Neuen Palais aus zunächst das Mausoleum Kaiser Friedrichs und legte am Sarkophage des verewigten Kaisers einen Kranz nieder. Alsbald nach der Rückkehr ins Palais unternahm er eine erfolgreiche Pürsche im Wildpark. Gegen 1 Uhr Mittags begab sich König Viktor Emanuel in Begleitung seines kaiserlichen Gastgebers in einem vom Kaiser selbst gelenkten Dogcart zum Prinzen Friedrich Leopold von Preußen auf Schloß Klein-Glienicke, wo unter Teilnahme der Kaiserin Familienfrühstück stattfand. Dann unternahm der König nebst der kaiserlichen Familie an Bord der Yacht „Alexandra" eine Partie auf den Havelseen. Abends war in Schloß Babelsberg Tafel beim Kaiserpaare zu Ehren des Königs von Italien, Schloß und Park Babelsberg, sowie die Villen an den Havelseen, waren prächtig beleuchtet. Am Freitag Vormittag hatte König Viktor Emanuel im Neuen Palais den Reichskanzler Grafen Bülow in längerer Audienz empfangen. Am Sonnabend Mittag gab der Reichskanzler zu Ehren des Ministers Prinetti ein Frühstück, zu welchem die Mitglieder des diplomatischen Korps Einladung erhalten hatten.

— Das prächtige Schauspiel, das der Kaiser am Sonnabend seinem Gaste, dem Könige Victor Emanuel dem Dritten von Italien, vorführte, erinnerte an den schönen Tag im Mai des Jahres 1889, wo König Humbert der Frühjahrsparade beiwohnte. Militärisch war die Truppenschau diesmal insofern beachtenswert, als sie an der Stärke der Truppenkörper die bisher größte war, da in früheren Jahren öfters Regimenter fehlten und in der diesmaligen Aufstellung anstatt der Feldartillerie-Schießschule mit zwei Bataillonen das Lehr-Regiment dieser Schule mit drei Bataillonen neu erschien. Sie bestehen ja schon seit 1. Oktober 1900, doch fiel im vorigen Jahre wegen der Trauer um die Kaiserin Friedrich die Herbstparade aus, und somit nahmen sie jetzt zum ersten Male an einer Herbstparade teil, wie dies auch bei der Garde-Maschinengewehr-Abteilung und der Versuchs-Maschinengewehr-Abteilung der Fall war. Der Kaiser schien bei seiner Anfahrt sehr gut gelaunt zu sein und dankte dem ihm und seinem Gaste zujauchzenden Publikum in der leutseligsten Weise. General v. Kessel sprengte dem Kaiser entgegen, die Trommeln rasselten, die Musikkorps spielten die ihnen eigenen Präsentirmärsche und die Feldzeichen senkten sich vor dem obersten Kriegsherrn, der mit dem Könige von Italien und der Kaiserin, denen Minister Prinetti im Wagen folgte, die Front der Paradeaufstellung abritt. Die Musik der einzelnen Truppenteile und das Hurrahrufen der Truppen übertönte völlig den „Guten Morgen"-Gruß des Kaisers, der diesen jeder Abteilung im Vorbeireiten zurief. Nachdem das 2. Treffen vom linken Flügel aus gesehen war, ordneten sich die Truppen zum Parademarsch. Die fürstlichen Herrschaften hatten sich nach dem gewohnten Standplatz begeben, bei der bekannten einsamen Pappel, um hier die Truppen defiliren zu lassen. Es fand nur ein einmaliger Vorbeimarsch statt. Als das 1. Garde-Regiment antrat, sprengte der Kaiser mit dem Marschallstab in der Rechten zu diesem hinüber und führte es bei dem Könige von Italien vorbei, der, wie auch die Kaiserin und die ganze Suite, salutirte. Der Kronprinz Friedrich August von Sachsen, der die Uniform des Garde-Schützen-Bataillons trug, führte diese Truppe, bei der er à la suite geführt wird, vor dem Herrscher Italiens vorbei. Bei dem Kaiser Alexander-Regiment kotoyirte Generaloberst v. Hahnke, bei dem 1. Garde-Ulanen-Regiment Generaladjutant Graf v. Schlieffen und bei dem 2. Garde-Ulanen-Regiment der Botschafter Graf v. Wedel. Die Parade, die um 9 Uhr begann, hatte um 10½ Uhr ihr Ende erreicht. Während die Kaiserin sich verabschiedete, versammelte der Kaiser die Generalität und die Kommandeure zur Kritik. Die Fahnen und Standarten waren nach dem Steuerhause gebracht und dort von der Fahnenkompagnie des 1. Garde-Regiments und der Standarten-Escadron der Gardes du Corps in Empfang genommen. Nach der Kritik hielt der Kaiser mit dem Könige von Italien an der Spitze der Feldzeichen den Einzug in die Stadt. Den Zug eröffneten ein Stallmeister mit zwei Leibgendarmen, denen zwei Flügeladjutanten folgten. Unter schmetternden Fanfaren, aus langen Trompeten mit silbergestickten Behängen geblasen, kam das Hornistenkorps des 1. Garderegiments, und hinter der Regimentsmusik erschien vor dem wallenden vielfarbigen Hintergrunde der Fahnen der Kaiser mit dem Könige Viktor Emanuel an seiner Seite. Begeisterte Hurrahrufe empfingen die beiden Herrscher an jeder Ecke und aus jedem Hause, sich immer weiter fortpflanzend. Die Damen wehten aus den Fenstern mit Tüchern, und hier und da flog ein Blumenstrauß in den Zug hinab. So ging es auf dem ganzen Wege bis zum Schloß.

— Im Neuen Palais fand am Sonnabend Abend 7 Uhr Paradetafel statt, wobei der König von Italien zwischen dem Kaiser und der Kaiserin saß. Am Sonntag Vormittag reiste der König nach herzlichster Verabschiedung vom Kaiser von der Wildparkstation aus wieder ab, und zwar zunächst nach Frankfurt a. M.

— Zwischen den Oberbürgermeistern von Berlin und Rom hat anläßlich des Besuches des Königs von Italien am Berliner Hofe ein herzlicher Depeschenaustausch stattgefunden.

— Die Blätternachrichten über angeblich neuere Entschließungen der preußischen Staatsregierung in der Löhnigschen Angelegenheit werden von offiziöser Berliner Seite als unbegründet bezeichnet.

— Der vielgenannte Oberleutnant Hildebrandt ist wegen der Vorgänge bei seiner Abreise von Gumbinnen verabschiedet worden.

Berlin, 30. August. In Bukarest verlautet in militärischen Kreisen, daß aus dem Geheimarchiv des rumänischen Generalstabs die Festungspläne entwendet und ins Ausland verkauft worden seien. Auch der Generalplan der Mobilisierung soll sich unter den entwendeten Akten befinden. Die Untersuchung soll ergeben haben, daß bei der Affaire bulgarische Agenten im Spiele waren, welche im Interesse des russischen Generalstabs handelten. Der Vorfall macht in Bukarest ungeheures Aufsehen und wurde dem König Karl nach Gastein in einem chiffrierten Telegramm übermittelt.

— Mit erfreulicher Promptheit ist seitens der obersten

Militärverwaltung gegen die hervorragendsten Teilnehmer an der militärischen Festfeier für Oberleutnant Hildebrandt in Gumbinnen der den Leutnant von Blaskowitz im Duell erschossen hatte, zur Genugtuung der öffentlichen Meinung eingeschritten worden, indem die betreffenden Offiziere teils zur Disposition gestellt, teils strafversetzt wurden. Ferner sind auch die Vorgesetzten der gemaßregelten Offiziere von dem Vorgehen der obersten Militärbehörde betroffen worden; sie haben ihre Abschiedsgesuche einreichen müssen.

— Der preußische Eisenbahnminister hat jetzt eine besondere Kommission eingesetzt, welche die Aufgabe hat, Verbesserungen im Eisenbahnbetriebe zur größeren Bequemlichkeit des Publikums anzuregen oder darauf gerichtete Vorschläge einer Prüfung zu unterziehen. Zu wünschen wäre es, daß man sich besonders die Wagen IV. Klasse vornähme. Allerdings ist in diesen Tagen gemeldet worden, daß auch diese Wagen mit Aborten versehen werden sollen.— Endlich!

— Die Posener Festlichkeiten werden, so schreibt uns ein Berliner Mitarbeiter, der kommenden Woche das Gepräge geben. Es ist wohl das erste Mal, daß in allen Gauen Deutschlands und in solchem Maaße die Anteilnahme jener interessanten Grenzprovinz im Osten sich zuwendet, wie denn auch die letzte niemals der Schauplatz einer militärisch und politisch so hervorragenden Aktion war. Aus Posen hier eingegangene Privatberichte geben ein anschauliches Bild von dem besonders die Provinzialhauptstadt erfüllenden Leben und Treiben. Hunderttausende sind dadurch in Bewegung gebracht; der Fremdenandrang steigt von Tag zu Tag; den deutschen Geschäftsleuten steht eine goldene Ernte bevor. Und die Polen? Nun, es zeigt sich bereits jetzt, daß die erwartungsvolle Unruhe auch sie ergreift. Mit dem „Stehen im Schmollwinkel" wird es also wohl nichts sein, es wäre das übrigens den Slaven „wider die Natur". Die Schaulust steckt ihnen zu tief im Blute, dem „Volk" wie den „Grandseigneurs". Zudem beteiligt sich auch die polnische Geistlichkeit, abgesehen von dem erkrankten Erzbischof v. Stablewsky, an dem Festakt. . . . In militärischen Kreisen vermutet man, daß bei Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals eine das Andenken an diesen Herrscher festhaltende Auszeichnung des fünften Armeekorps oder eines bestimmten Truppenteils erfolgen wird.

— Die Stellung des Oberpräsidenten von Posen, von Bitter, galt infolge des Verhaltens dieses hohen Beamten in der Löhningaffäre als ernstlich erschüttert. Neuerdings verlautet indessen bestimmt, die Haltung Herrn v. Bitter's sei an maßgebender Berliner Stelle gebilligt worden, er werde deshalb auf seinem Posten verbleiben.

— In Ludwigsburg fand am Freitag Vormittag in der Familiengruft des dortigen Schlosses die feierliche Beisetzung der Herzogin Margarethe Sophia von Württemberg statt.

Holland. Die Wiedergenesung des im holländischen Seebade Scheveningen weilenden ehemaligen Präsidenten des Oranjefreistaates, Steijn, macht erfreuliche Fortschritte. Dieser Tage konnte Steijn zum ersten Male bereits einige Stunden auf dem Balkon der von ihm bewohnten Villa zubringen.

— Die Burengeneräle sind am Sonnabend vom Haag nach London abgereist, sie werden aber binnen kurzem dorthin zurückkehren. Präsident Steijn wird sich, wenn sein Gesundheitszustand dies erlaubt, Mitte September von Scheveningen nach Montreux in der Schweiz begeben.

Italien. Ueber die Gegenbesuche des deutschen Kaisers und des Zaren am italienischen Königshofe schwirrten bisher allerlei Angaben durch die Zeitungen. Nunmehr stellt es sich aber heraus, daß weder über das Erscheinen Kaiser Wilhelms in Rom, noch über dasjenige des Kaisers von Rußland bereits bestimmte Entschließungen getroffen worden sind. Gewiß werden beide Herrscher dem Könige Viktor Emanuel den schuldigen Gegenbesuch abstatten, höchst wahrscheinlich wird dies indessen erst im nächsten Jahre geschehen.

Rußland. Der langjährige russische Botschafter in London, Baron Staal, soll nächstens durch den russischen Gesandten in Kopenhagen, Grafen Benkendorf, ersetzt werden. Dieser Botschafterwechsel erfolgt, wie verlautet, hauptsächlich infolge des Betreibens sehr hochgestellter weiblicher Persönlichkeiten in London und in Petersburg, die von der Geschicklichkeit des Grafen Benkendorf auf seinem neuen Posten eine Annäherung zwischen Deutschland und Rußland erwarten.

Petersburg, 29. August. Im großen Palais von Zarskoje-Sselo fand heute Nachmittag die Vermählung des Prinzen Nikolaus von Griechenland mit der Großfürstin Helene Wladimirowna statt. Die Trauung vollzog in der Palaiskirche der Metropolit von Petersburg. Am Abend fand im großen Palais ein Galadiner statt, an welchem auch der deutsche Botschafter Graf v. Alvensleben mit Gemahlin teilnahmen.

Frankreich. In Frankreich geht der gewandte Finanzminister, Rouvier, energisch an die Verbesserung der Staatsfinanzen, die sich bekanntlich selbst in diesem reichen Lande nicht im günstigsten Zustande befinden. Er wird gleich beim Wiederzusammentritte des Parlaments demselben verschiedene Maßnahmen vorschlagen, durch welche in Verbindung mit den Erträgnissen der Konversion das Gleichgewicht im Budget hergestellt werden soll.

Balkanhalbinsel. Zwischen Rumänien und Bulgarien droht sich eine neue Differenz zu erheben. Die bulgarische Regierung verlangte in einer an die rumänische Gesandtschaft in Sofia gerichteten Note, daß die rumänische Schule in Sofia sich der bulgarischen Schulaufsicht unterordnen, für den Weigerungsfall droht die bulgarische Regierung mit Schließung der Schule. In den Regierungskreisen von Bukarest dürfte dies unberechtigte Verlangen Bulgariens lebhafte Entrüstung hervorrufen.

Konstantinopel, 29. August. Wie alljährlich, werden zum Thronbesteigungsfest des Sultans außerordentliche Sicherheitsvorkehrungen getroffen. Massenverhaftungen von Armeniern und angeblich verdächtigen Personen finden täglich statt. Natürlich ist nicht mehr Grund zur Besorgnis vorhanden als sonst. Man ist in Yildiz-Kiosk aber wieder durch eine Meldung des türkischen Botschafters in Paris nervös geworden, wonach ein Attentat auf den Sultan beabsichtigt sei. Das Individuum, daß Munir Bey diesen Bären aufband, ist natürlich reichlich beschenkt worden, wird aber vorläufig hier festgehalten.

England. London, 1. September. Die Burengenerale erwarten, Kolonialsekretär Chambarlein werde im Laufe dieser Woche von seinem Landsitz nach London kommen, um dort mit ihnen in einer Konferenz die künftige Regierungsform für die ehemaligen Burenrepubliken zu erörtern und die Frage der Vertretung der Buren in den Verwaltungskörperschaften mit ihnen zu besprechen.

Afrika. Tausend kriegsgefangene Buren sind am Sonnabend Abend an Bord des Dampfers „Malta" von St. Helena nach Kapstadt abgegangen.

— Die französische Station Biralabi am Tschadsee wurde am 1. Juni von etwa 1000 feindlichen Tuareg unter Mohamed Barani angegriffen. Die Angreifer wurden aber zurückgeschlagen und erlitten schwere Verluste. Die Franzosen hatten angeblich gar keine Verluste.

Pretoria, 29. August. Milner erließ heute eine Verordnung, nach der jeder männliche Eingeborene eine Kopfsteuer von jährlich zwei Pfund zu zahlen hat. Man glaubt, daß diese Maßregel zur Lösung der Arbeiterfrage beitragen werde.

Asien. Die Aufhebung sämtlicher Likinstationen (Erhebungsstellen für gewisse Zölle) in China ist durch kaiserliches Edikt angeordnet worden.

— Im Kiautschaugebiet ist die Cholera aufgetreten. Seit Mitte August sind unter der chinesischen Bevölkerung in der Umgebung von Tsingtau täglich Todesfälle an Cholera vorgekommen, außerdem erlagen derselben vier Weiße. Man hofft, daß die Seuche infolge Aufhörens der Regenperiode zum Stillstand kommen wird.

— Der englisch-chinesische Handelsvertrag, welcher mancherlei Schwierigkeiten bereitet hatte, ist am Sonnabend in Schanghai unterzeichnet worden, was einen nicht zu unterschätzenden Erfolg Englands im „Reiche der Mitte" bedeutet.

Amerika. Der Bergmannsstreik in Pennsylvanien und Virginien zeitigt immer wieder blutige Zusammenstöße zwischen den Streikenden und dem in das Streikgebiet entsandten Militär, wie z. B. auch im Orte Langford (Pennsylvanien) geschah. Es wurden hierbei ein Hauptmann und sechs Ausständige verwundet.

— Die kolumbischen Insurgenten belagern in Stärke von 2500 Mann eine etwa 2200 Mann starke Regierungsstreitmacht in der Stadt Aguadulce. Die Lage der Eingeschlossenen gilt als kritisch. In Venezuela versuchten die Aufständischen die Stadt Taguay zu erobern, sie mußten sich aber nach fünfstündigem Kampf unter schweren Verlusten zurückziehen.

— Auf Hayti fand ein neues heftiges Gefecht statt, und zwar bei Kap Haitien zwischen den Truppen des Generals Nord und denen des Generals Jumeou. Auf beiden Seiten gab es schwere Verluste; über den Ausgang des Kampfes ist noch nichts bekannt. Die Stadt Marmelade ist zerstört.

Zum Sedanfeste.

Wenngleich es eine seltsame Ungunst der Verhältnisse vereitelt hat, daß der 2. September zum offiziellen Nationalfesttage für Deutschland erklärt wurde, wie seit Jahren schon der 14. Juli, der Tag des berühmten Pariser Bastillensturmes, in Frankreich, so versetzt doch noch alljährlich die Wiederkehr des ruhmvollen Sedantages weite Kreise des deutschen Volkes in freudige, patriotische Erregung. Und Gottlob, daß dem noch so ist, daß sich in der deutschen Nation das Gedenken an eine der herrlichsten deutschen Waffentaten aller Zeiten auch jetzt, da nun schon über dreißig Jahre seit der gewaltigen Sedanschlacht dahingerauscht sind noch immer lebendig regt. Denn wenn es nicht so wäre, wenn unser Volk gleichgültig gegenüber einem seiner schönsten Ehrentage würde, dann könnten freilich jene Pessimisten Recht behalten, welche meinen, daß das nationale Empfinden der Deutschen sich allmälich abstumpfe, daß ihnen das Bewußtsein der größten Periode deutscher Geschichte und deren hehrer Erinnerungen mehr und mehr abhanden komme. Glücklicherweise bekundet aber die alljährliche Begehung des Sedantages, daß sich weise Schichten des deutschen Volkes nach wie vor vollbewußt dessen sind, was gerade Sedan ihm bedeutet und was Sedan an herrlichen bleibenden Gütern dem deutschen Vaterlande gebracht, daß aus dem Donner jener weltgeschichtlichen Entscheidungsschlacht die politische Einigung der deutschen Stämme und schließlich die Herrlichkeit des neuen Kaiserreiches emporstieg, das wenige Monde nach der Sedanschlacht im alten Königsschlosse zu Versailles so feierlich vor aller Welt verkündigt wurde.

Um so mehr aber haben wir Deutsche Anlaß, das Gedenken an Sedan im Sturm der Zeiten nicht untergehen zu lassen, als ja die Zahl derer unter uns, welche jene gewaltige Epoche noch mit erlebt haben, immer kleiner wird. Zumal aber verringert sich der Kreis der Männer, welche für das Riesenwerk der deutschen Einigkeit mitkämpften und mitstritten, in jedem Jahre mehr und mehr. Mußte doch Deutschland im gegenwärtigen Jahre das Hinscheiden des letzten seiner siegreichen Feldherren von 1870/71, des Königs Albert von Sachsen, beklagen, und noch vor Kurzem wurde in Rudolf v. Bennigsen ein Mann dahingerafft, der zwar nicht mit dem Schwert, wohl indeß durch sein gesamtes geistiges Wirken ebenfalls zur politischen Wiedergeburt des zerrissenen deutschen Vaterlandes redlich beigetragen hat. Wenn wir Sedan feiern, so feiern wir mit der Erinnerung an die Bedeutung dieses Tages zugleich auch das Gedenken all' der erlauchteten Fürsten, Feldherren, Staatsmänner und Patrioten, welche, jeder für sein Teil, das neue deutsche Kaiserreich mit erringen halfen, und somit wird den jungen Geschlechtern unseres Volkes immer wieder vor das geistige Auge geführt, was die Väter einstmals Großes vollbracht und welche glänzenden Namen mit diesen Taten für immer verknüpft sind. Wenn jedoch weite Kreise des deutschen Volkes das Sedanfest fortgesetzt begehen, sei es auch nur im einfachsten Rahmen, so liegt hierbei gewiß der Gedanke eines stolzen Triumphes über den besiegten Gegner von damals am allerfernsten, noch nimmer hat man in Deutschland die Sedanfeier als eine geflissentliche Demütigung und zugleich Herausforderung Frankreichs betrachtet. Nur sind wir Deutsche uns allerdings bewußt der Machtstellung des neuen Reiches, das nach wie vor achtunggebietend im Rate der Nationen dasteht und darum soll uns auch jedes neue Sedanfest mit dem berechtigten nationalen Stolze auf unser großes und mächtiges Vaterland, auf sein Blühen und Gedeihen und auf sein tapferes Heer wieder erfüllen. An den großen Gütern einer großen Vergangenheit unentwegt und freudig festzuhalten, dies sei unser aller gemeinsames Gelöbnis auch zur diesjährigen Sedanfeier.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten

am 1. September 1902.

Die Sitzung wurde vom Herrn Vorsteher Rechtsanwalt Dietrich eröffnet und geleitet. Nach der aufgestellten Tagesordnung kamen 10 Punkte zur Erledigung.

Punkt 1, 2 und 3. Vom Dankschreiben Sr. Maj. des Königs, von der Mitteilung des Sächs. Gemeindetages und von der Kirschen- und Obstverpachtung wird Kenntnis genommen.

Punkt 4. Messerschmidts Arealserwerb betr. Der Ratsbeschluß wird einstimmig abgelehnt.

Punkt 5. Das Stadtverordnetenkollegium ist einverstanden, daß als Schuttabladeplatz die städtische Wiese am Wege nach dem Schwedenstein, auf welcher die Linde steht, benutzt werde.

Punkt 6. Ableitung der Tagewässer über Raupachs Grundstück betr. Auf Vorschlag wird einstimmig beschlossen, die Entschließung auf den Ratsbeschluß mit Rücksicht auf die eingegangene Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern bis nach Abgabe des Gutachtens vom Bauausschuß auszusetzen.

Punkt 7. Die Spritzenschlauch-Anschaffung wird gemäß dem Ratsbeschluß einstimmig genehmigt.

Punkt 8. Der Vorschlag, das Kommunanlagen-Regulativ ohne Abänderung nochmals an die Königl. Kreishauptmannschaft einzureichen, wird mit 11 gegen 2 Stimmen angenommen.

Punkt 9. Anleihe zum Schulhausbau betr. stimmt das Kollegium einstimmig dem Schulhausausschußbeschluß vom 18. August (Ratsbeschluß vom 20. August) bei.

Punkt 10. Grohmanns Entlassungsgesuch aus dem Stadtverordneten-Kollegium wird einstimmig abgelehnt.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Vermischtes.

* Heidelberg, 30. August. 260 000 M. Entschädigung sind dem Fabrikanten J. Blanck hierselbst gerichtlich zugesprochen worden, der vor drei Jahren bei einem Zugszusammenstoß unweit Lindau derart verunglückte, daß er zeitlebens erwerbsunfähig ist. (Fortsetzung in der Beilage.)

Ein Wurf schöne Ferkel
(Meißner Rasse) hat wieder abzugeben
Lehngericht Großröhrsdorf.

Altenburger Ziegenkäse,
Harzer Käse,
Dom-Käse,
Ia. Limb. Käse,
Kümmel-Käse
empfiehlt Eugen Brückner.

Rosen- und Schneerosen-Kartoffeln,
à Metze 28 Pf. verkauft
Georg Borsdorf.

An hiesiger Ratspolizeistelle sind als gefunden abgegeben worden: **Ein Spazierstock, ein schwarzer Regenschirm** (vor ungefähr 10 Tagen beim Kaufmann Henning liegen geblieben); **ein Schlüssel** (in der Hufe gefunden); **zwei kleine Schlüssel** (in der Apotheke liegen geblieben); **ein Schlüssel** (auf der langen Straße gefunden); **ein Schlüssel** (am Hauptmarkt gefunden); **ein Schlüssel** (auf der Schloßstraße gefunden).

Alten Hafer
empfiehlt
H. M. Trepte.

Neues Magdeburg.
Sauerkraut
neue Pfeffer- und Sauergurken
empfiehlt Eugen Brückner.

Das Ei des Kolumbus ist
Sturmvogel 1902.
Es ist das lange gesuchte, gute und billige Rad
Feinste Präzisionsarbeit, größte Stabilität
höchste Eleganz, niedrigster Preis.
Man verlange unsere Preisliste.
Nähmaschinen, Haushaltmaschinen.
Deutsche Fahrradwerke „Sturmvogel"
Gebr. Grüttner,
Berlin-Halensee 120.

Homöop. Verein, Pulsnitz.

Sonnabend, 6./9., abends ½9 Uhr:

Versammlung.

Bericht über die Harthauer Versammlung des Landesvereins. D. V.

Krankenträger-Kolonne.

Freitag, ½9 Uhr abends

Uebung.

Kgl. Sächs. Militär-Verein

Lichtenberg und Umg.

Sonntag, den 7. September, nachmittags punkt 5 Uhr:

Versammlung

im Heim des V. Bezirks Kleindittmannsdorf (Hegemanns Gasthof).

Alle Kameraden wollen die Kameradschaft erweisen durch ein zahlreiches Erscheinen.

Abmarsch von Kamerad Arthur Ziegenbalg nachmittags punkt 4½ Uhr.

Um nochmaliges pünktliches Erscheinen bittet Euer Vorsitzender

Bernh. Mägel.

Hafer-Cacao Pfd. 1 Mrk.

Eiszucker Pfund 80 Pf.

Relief-Chocolade à Packet 40 Pfg.

Chines. Thee Pfd. 2-3 M.

Pulsnitz: Neumarkt 297.

Tüchtiger Werkmeister,

mit allen Maschinen und Schachtenstühlen vertraut, im Entwerfen und Kalkulieren erfahren, sucht, gestützt auf beste Zeugnisse, Stelle als solcher, oder wünscht ev. als Teilhaber einem Bandgeschäft beizutreten, um verschiedene Barmer Artikel einzuführen, die sich ganz vorzüglich für die hiesige Industrie eignen. Suchender ist geborener Pulsnitzer.

Off. unter G. 30 an die Exped. d. Bl.

Eine schönes

Parterre-Logis

in massivem Hause p. 1. Oktober für 100 Mk.

zu vermieten.

Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz.

Bestandteile: Man digeriere 100 Liter 30% Spiritus mit 3,6 Ko. Rhabarber, 1,5 Ko. Zitwerwurzel, 2,8 Ko. Enzian, 250 gr Ammoniakgummi, 250 gr. Lärchenschwamm, 1,250 Ko. Sagradarinde, 2,6 Ko. Theriac ohne Opium, 1 Ko. Aloe 14 Tg. lang, presse aus u. filtriere.

Flaschen, die auf der roten Umhüllung nicht obige beiden Schutzmarken tragen, sind **nicht die echten**, seit langen Jahren bekannten und berühmten Präparate der Firma C. Lück in Colberg, **man weise solche Nachahmungen entschieden zurück.** Preis pro Flasche Mk. 0.50, 1.00, 1.50 u. 3.00.

Zu haben in fast allen Apotheken.

Königl. Hoflieferant **C. D. Wunderlich's** in Nürnberg 3 mal prämiierte

Zahnpasta (Odontine)

anerkannt das beste Mittel für **Zahn- und Mundpflege,** 39jähriger Erfolg, giebt Zähnen und Mund volle Schönheit, Frische und Glanz und erhält sie bis ins Alter rein und gesund. — 50 ₰ bei **Felix Herberg,** Mohrendrogerie in Pulsnitz.

Hinweis.

Der Auflage unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Firma **A. Kagelmann, Gotha,** betreffend III. Königsberger Geld-Lotterie, bei. Bestellungen auf Loose, à 3 Mk., sind **umgehend** mittels der anhängenden Bestellkarte zu machen.

Ein Herren-Jacket

ist gefunden worden

Abzuholen Schießgasse Nr. 236 E.

Gasthof zu Meißnisch-Pulsnitz.

Sonntag, den 7. September

öffentliche Ballmusik!

Hierzu ladet ergebenst ein **H. Menzel.**

ff. Kaffee und Pfannkuchen!

Haus- und Scheunengrundstücks-Verkauf.

Das der verstorbenen Frau **Emilie** verw. **Thomas** gehörige **Hausgrundstück Nr. 28,** Langestraße, sowie das **Scheunengrundstück Nr. 173 D,** Ohorner Straße sind zu verkaufen.

Auskunft erteilt Herr **Georg Borsdorf.**

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen, oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche, heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrichsche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie: **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein belebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemütsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à ℳ 1,25 und 1.75 in den Apotheken von **Pulsnitz, Grossröhrsdorf, Elstra, Kamenz, Bischofswerda, Königsbrück,** etc. sowie in allen grösseren und kleineren Orten Sachsens in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** Weststraße 82, 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrichschen Kräuter-Wein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0 Kirschsaft 420,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Möbel-Halle

Bismarckplatz 290.

Empfehle eine grosse Auswahl in allerhand Möbeln (echt und gemalt), u. A.:

Kleider- und **Küchenschränke, Verticows, Wasch-, Sopha-** und **Küchentische,** verschiedene Sorten **Stühle, Kommoden, Bettstellen,** mit und ohne Matratze, verschiedene **Sophas** in allen Preislagen. Hochachtend

Max Zumpe.

Feldgrundstücks-Verkauf.

Die zum Nachlaß der Frau **Emilie** verw. **Thomas** gehörigen Felder und Wiesen sollen verkauft werden.

1., Feld am Querweg, Flurbuch Nr. 748 und 749;

2., Feld und Wiese am Gickelsberger Wege, Flurbuch Nr. 845 und 846;

3., Feld am alten Hofewege, Flurb. Nr. 1152.

Auskunft erteilt Herr **Georg Borsdorf.**

Gestern Mittag 12¼ Uhr verschied plötzlich und unerwartet meine innigstgeliebte Gattin, treusorgende Mutter, Grossmutter

Elenore Salome Springer, geb. Käppler

im Alter von 75 Jahren 6 Monaten.

Dies zeigen hierdurch tiefbetrübt an

Böhmisch-Vollung, den 2. September 1902

die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Hierzu eine Beilage

Braunschweiger

Trüffel-Leberwurst
Sardellen- „
Delikatess- „

empfiehlt **Eugen Brückner.**

Gutgehendes

Eck-Restaurant

ist krankheitshalber sofort zu verkaufen.

Preis 4500 Mk. Passend für Anfänger.

Offerten niederzulegen unter **M. 50** in der Expedition dieses Blattes.

Kautschuk-Stempel

besorgt spottbillig

Bernh. Lindenkreuz.

Jdeal

• Denkbar beste •

5 Pfennig-Cigarre.

Bernhard Beyer,
Pulsnitz.

Ia. Stralf. Bratheringe,

in guter Butter gebraten,

Aalbricken,
Delikateß-Heringe,
Bismarck-Heringe,
Rollmops,
russische Sardinen,
marinierte Heringe,
geräucherte Heringe

empfiehlt **Eugen Brückner.**

Grossartiger Erfolg

Durch die echte Germania-Pomade nach kurzem Gebrauche bei Damen und Herren garantirt. Einzig reelles, sicher wirkendes Fabrikat zur Förderung u. Erhaltung eines schönen kräftigen Haar- u. Bartwuchses. Verhindert das Ergrauen u. Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung und Schinnen.

Zu haben bei Herrn **Franz Miek,** Pulsnitz.

Visitenkarten

fertigt schnell die Buchdruckerei d. Bl.

Wochenblatt für Pulsnitz und Umgegend

Dienstag — Beilage zu Nr. 104. — 2. September 1902.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben in Pulsnitz. — Verantwortlicher Redacteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Fortsetzung aus dem Hauptblatt.

Ueber die Wasserkatastrophe in Tyrol wird dem „Tyroler Tageblatt“ aus Bozen noch geschrieben: „Die Verheerungen zwischen Astfeld und Aberstückl sind schreckbar; es ist, als ob die ganze rechtuferige Berglehne in Bewegung geraten wäre und in Erd- und Geröllmassen in den Talgrund gewälzt hätte. Zwei Häuser, drei Scheunen, drei Sägemühlen und zwei Getreidemühlen wurden teils verschüttet, teils weggerissen. Ob Menschen umgekommen sind, weiß man noch nicht, weil die Einzelhöfe weit auseinander liegen. Zwischen Aberstückl und Sarntheim ist der Weg an zwanzig Stellen zerstört, zwischen Sarntheim und Bozen hingegen ist der Verkehr nicht unterbrochen. In St. Valentin und an der Schennaerstraße bei Rametz wird von Arbeitern fleißig an der Schaffung von trockenen Gehsteigen gearbeitet. Rechts der gewesenen Rametzmühle hat der Elemente Gewalt Geröll und Geschiebe weit auf die Straße herabgewälzt. Ringsum liegt eine Schlammmenge mit Steinen und Holztrümmern. Nach St. Valentin herab ist jedes Durchkommen hier unmöglich. Niemand weiß sich an eine auch nur annähernd ähnliche Katastrophe im Naifgebiete zu erinnern. In den Höhen des Ifinger sollen faustgroße Hagelsteine unter bäumebrechendem Sturm niedergegangen sein. Mehrere Kühe wurden getötet und in Abgründe gerissen. Von der Leißalpe hinter dem Ifinger zurückkehrende Touristen erzählten, daß sie eine Alpenhütte, die in der Nähe der St. Oswaldkapelle gestanden hatte,

Marga.

Roman von C. Crone.

(Nachdruck verboten.)

Die angekündigte Aufforderung traf bald darauf ein. Gleich mit Margas dankender Zusage ging ein Brief von Doktor Biehler an Frau von Dahlberg ab, worin er diese bat, den Geheimrat Dürkens zu veranlassen, Margas Gesundheit einige Aufmerksamkeit zu widmen. War seine Sorge um das Kind unbegründet — um so besser. Im andern Falle war ein frühzeitiges Eingreifen geboten.

Derselbe Wagen, der einige Tage darauf Marga Sonnenblick brachte, hatte auch Baron Hannibal von der Eisenbahn abgeholt. Sie legten die kurze Fahrt einsam zurück.

Trotzdem beider Gedanken im innersten Grunde sich dem gleichen Gegenstande beschäftigten, wollte ein Gespräch nicht recht zustande kommen.

In Margas Vorstellungen stellte sich trotz allem immer wieder die Hoffnung auf eine glückliche Wendung ein, die die Wolken auf Fannys Himmel verjagten.

Baron Hannibal dagegen sah die nächstfolgende Zeit als eine Qual an, die jetzt schon ihren Anfang nahm.

Gleichzeitig mit dem Hofwagen bog auch ein anderes Gefährt in den Schloßhof ein.

Statt jedoch an der Rampe vorzufahren, lenkte der Kutscher das Gespann nach dem Kavalierhause.

Ein jüngerer Herr stieg aus und bat, bei Herrn Geheimrat Dürkens gemeldet zu werden.

Ehe der Diener die Karte in Empfang genommen hatte, kam der alte Herr selbst hinaus und mit einem freundlichen: „Willkommen, Herr Kollege“, geleitete er seinen Gast ins Haus.

— — Das Fürstenpaar liebte es, allabendlich den Hofkreis um sich zu versammeln und einige Stunden in ungezwungenem Gespräch zuzubringen.

Wenn es das Wetter erlaubte, fand dieses Beisammensein in der offenen Säulenhalle statt, von wo aus man einen herrlichen Blick über die Terrassen des Gartens, den anschließenden Wald und die Linien des Bergrückens hatte, die sich am Horizont hinzogen.

Auch heute vereinigte die Theestunde hier die Mitglieder des Hofes.

Von ihren Damen umgeben, ruhte die Fürstin in einem bequemen Sessel und sah mit dem eigenartig stillen, tiefen Blick eines Rekonvalescenten in den schwindenden Tag.

In der Nähe der hohen Frau herrschte völliges Schweigen, denn unter dem strengen Regiment der Oberhofmeisterin wagte niemand zu reden, bis Ihre Hoheit den Anfang machte. Jedes Augenpaar schien die verwickelte Arbeit zu studieren, mit der die eifrigen Hände sich beschäftigten.

Am anderen Ende der Halle dagegen führte der Fürst eine lebhafte Unterhaltung mit den Herren. Man hörte ihn mitunter herzlich lachen.

Baron Hannibal stand etwas abseits, an eine Säule gelehnt und nahm nur mit geteilter Aufmerksamkeit an dem Gespräch teil.

Sein Blick suchte häufig Fanny, deren Profil sich klar und deutlich gegen den abendlichen Himmel abhob.

Wie mädchenhaft beugte sich jetzt der ernste Kopf mit den lichtbraunen Haaren, während die schlanken Hände bunte Seidenfäden hin und her schlangen. Die Linien des Nackens schimmerten weiß und zart aus dem Spitzengefältel des Kleides hervor, und in der Haltung der schön gewachsenen Gestalt lag eine Weichheit, die Hannibal fremd erschien.

Der kalte Ausdruck in den streng blickenden Augen war ihm dagegen bekannt.

Nur wenn Fanny zu Marga hinübersah, strömte ein erwärmendes Licht aus dem kühlen Born und zeigte, daß die Gleichgiltigkeit auch einem tiefen Gefühl weichen konnte, wenn das Herz daran beteiligt war.

Wen Fanny liebte, mochte sich wohl darin sonnen.

Ja — wen sie — liebte.

„Sie haben heute Besuch gehabt, mein lieber Geheimrat?“ hörte man jetzt den Fürsten fragen. „In Ihrer Stelle würde ich es den Patienten ernstlich verbieten, die Ruhe in der Sommerfrische zu stören.“

„Ein Jünger Aeskulaps wie ich, Hoheit, aber nicht so hinfällig, sondern in der Vollkraft der Jugend“ — ein leichter Schatten glitt über das feingeschnittene Greisenantlitz. — „Ich hatte öfter den Kollegen rühmen hören, auch manches aus seiner Feder gelesen, das durch eine strenge Sachlichkeit und umfassende Kenntnisse meine Aufmerksamkeit erweckte. Es lag mir daran, ihn persönlich kennen zu lernen und bat um seinen Besuch, den er mir heute abgestattet hat. — Naturgemäß konnte die beabsichtigte Prüfung des jungen Mannes in dem Rahmen eines ersten Begegnens nicht eingehend vorgenommen werden, doch kann ich wohl sagen, daß er mir außerordentlich gefallen hat.“

„Prüfung? Das klingt fast feierlich, Herr Geheimrat“, schaltete die Fürstin ein. „Wie ist das zu verstehen?“

Die klugen Augen des alten Herrn sahen mit sinnendem Ernst auf das immer noch blasse Gesicht der fürstlichen Frau.

(Fortsetzung folgt.)

samt ihren zwei Inwohnern, sowie ein Kalb und ein Schaf in den niederstürzenden Wassermassen haben verschwinden sehen. Schwer heimgesucht wurde auch Hafling. Der Bach, der im weiteren Laufe den Fragsburger Wasserfall bildet und im Tale Sinichbach heißt, nahm nicht blos alle Brücken, sondern auch Sägemühlen und massenhaft Holz mit sich. Am härtesten betroffen wurde wohl die Besitzerin einer kleinen, armseligen Mahlmühle, Mutter von sechs Kindern, deren bischen Erwerb durch Vernichtung der Mühle ihr genommen wurde. Diese arme Familie ist ganz und gar auf die Wohltaten ihrer Mitmenschen angewiesen. Ein Wirbelsturm entwurzelte viele Bäume, andere im Umfange bis zu einem Meter wurden wie Zündhölzer abgebrochen. Auf den Almen und Jochen fielen Schloßen in unheimlicher Größe. Die Schlucht des Sinichbaches wurde von Schlamm und Schutt ausgefüllt; riesige Mengen von Holz werden von armen Leuten überall geborgen. Dem Sägebesitzer Flarer wurde sein ganzes Hab und Gut vom Masulbach weggeschwemmt, daß derselbe nun als armer Mann dasteht.

* Ein Stückchen wässeriger Sommerposse bringt ein Mitarbeiter der Zeitschrift Humbertus, der offenbar schlechte Erfahrungen gemacht hat, in folgenden Versen:

Mein Sohn, geh' nicht in den Thüringer Wald,
Da regnet es gleich, oder doch sehr bald.
Ob Ruhla, Eisenach, Koburg oder Gotha
Das ändert an der Sache kein Jota.
Und flüchtest du dich zuletzt nach Weimar,
Da gießt es erst recht aus dem großen Eimer!
Es regnet und nebelt tagein, tagaus —
Mein Sohn, beneble dich lieber zu Haus!

* Ein entsetzliches Verbrechen ist in dem rheinischen Orte Hasselbeck verübt worden. Dorfbewohner fanden auf freiem Felde die blutbefleckten Kleider eines Einwohners, des Arbeiters Fruth; nicht weit davon entfernt in der Erde vergraben Herz, Lunge, Leber ꝛc. Die übrigen Körperteile, Kopf, Arme, Beine waren verbrannt und halb verkohlt — an anderer Stelle vergraben worden.

Wochen-Spielplan der Königl. Hoftheater zu Dresden.

Königliches Opernhaus.

Mittwoch: Die Walküre. (6 Uhr.)
Donnerstag: Der Wildschütz. „Gräfin": Frau Schumann-Heink a. G. (½8 Uhr.)
Freitag: Die lustigen Weiber von Windsor. „Frau Reich": Frau Schumann-Heink a. G. (½8 Uhr.)
Sonnabend: Siegfried. „Erda": Frau Schumann-Heink a. G. (6 Uhr.)
Sonntag, 7. September: Hoffmanns Erzählungen. (½8 Uhr.)

Königliches Schauspielhaus
bis mit 6. September geschlossen.

Marga.

Roman von C. Crone.

56] (Nachdruck verboten.)

„Hoheit, es ist ein gewissenloser Diener seines Herrn, der sich nicht bei Zeiten nach Ersatz umsieht, wenn er fühlt, die eigene Kraft reicht nicht mehr lange aus, den eingegangenen Pflichten voll und ganz zu genügen. Er muß jemanden suchen, ehe das Licht völlig verlischt und die Finsternis ihn am Handeln hindert. Ich glaube, hier einen Nachfolger gefunden zu haben, in dessen Hände ich das verantwortungsvolle Amt, über Leben und Gesundheit Euer Hoheit zu wachen, legen darf, wenn mein Stundenglas abläuft. Schon morgen hätte ich um die Erlaubnis nachgesucht, Herrn Dr. Eduard Bruckner vorstellen zu dürfen. Hoheit werden in dem tüchtigen Arzt auch einen besonders unterrichteten und gebildetem Menschen finden.

Bei der Nennung dieses Namens begegneten Baron Hannibals und Fannys Augen sich in einem raschen Aufblick. Die Züge des ersteren verrieten keinerlei Bewegung, dagegen breitete sich eine schimmernde Röte über die Wangen der jungen Frau.

Die Fürstin winkte huldreich mit der Hand.

„Ist es Ihnen eine Beruhigung, lieber Herr Geheimrat, will ich ihn gern gelegentlich empfangen", erwiderte sie freundlich. „Von einem Wechsel will ich jedoch noch lange nichts hören. Hat Dr. Bruckner Familie?"

„Er soll eine sehr schöne Frau haben, mit der er in glücklicher Ehe lebt, habe ich gehört. Sonst kann ich noch nichts näheres über seine engeren Verhältnisse aussagen."

Wieder sah Hannibal zu Fanny hinüber, aber diesmal hob sie den Blick nicht. Der Kopf beugte sich noch tiefer und ein leichtes Zittern der Hände ließ die Nadel in den Finger fahren, daß ein winziger Blutstropfen sichtbar wurde.

„Wenn Hoheit gestatten, kann ich vielleicht etwas ergänzen, griff Baron Hannibal ruhig in das Gespräch ein. „Ist es dieser Dr. Bruckner, von dem ich früher gehört habe, dann ist seine Frau eine geborene von Holten und war als junges Mädchen eine sehr sympathische, ja sogar schöne Erscheinung.

„Sie haben sie gekannt?" fragte der Fürst.

In beschleunigtem Zeitmaß erwarteten zwei Herzen die Antwort.

„Die junge Dame weilte mit ihrer Mutter im Seebade Woldungen zu einer Zeit, in welcher meine Eltern, meine Schwester und ich auch dort mehrere Wochen zubrachten", klang es unbefangen.

„In der Gesellschaft bin ich seitdem nicht mit der Familie zusammengetroffen."

„Was meinst Du, Melitta", wandte der Fürst sich an seine Gemahlin, „wenn wir das junge Ehepaar hierher kommen lassen? Die Vertretung wünsche auch ich noch lange hinausgeschoben, aber ein Empfang gestaltet sich ungezwungener auf dem Lande als in der Stadt, demgemäß angenehmer auf beiden Seiten."

Mit einem lustigen Blinzeln sah Seine Hoheit zu der Oberhofmeisterin hinüber, der die Abneigung des hohen Herrn gegen die strenge Hofetikette manchen Seufzer erpreßte.

Auch jetzt zeigte sich der hilflose, anklagende Ausdruck in den Zügen der Excellenz, der immer dem Fürsten zu besonderer Heiterkeit Anlaß gab.

Die stumme Verständigung der Hofgesellschaft über diesen kleinen Aerger der allgemein gefürchteten „Dame Reiserock", wie die Benennung lautete, wenn man „unter sich" war, lenkte die Aufmerksamkeit von Fanny ab, die blaß und mit fliegendem Atem ihre Erregung kaum zu beherrschen vermochte.

Baron Hannibal dagegen war vollkommen ruhig.

„Kennen Sie auch diese junge Doktorsfrau, liebe Frau von Dahlberg?" fragte kurz darauf die Fürstin.

„Persönlich sind wir einander nie näher getreten, Hoheit", erwiderte Fanny, die alle Kraft zusammen nahm, ihre Stimme zur Ruhe zu zwingen. „Durch andere habe ich jedoch nur Rühmendes von Blanca von Holten gehört. Ein natürliches, liebenswürdiges Wesen gewann ihr damals viele Herzen, und daß sie eine ungewöhnlich anmutige Erscheinung war, kann ich nur vollauf bestätigen."

Ein aufleuchtender Strahl aus Hannibals Augen traf den gesenkten Frauenkopf, der sich tief über die kunstvolle Handarbeit neigte.

Wie fern lag Fannys Gesinnung jede Regung des Kleinlichen, die sonst oft den Geist in die platte Alltäglichkeit herabzieht, dachte er. Dieses starke, klare Frauengemüt hatte seine Gleichgiltigkeit bezwungen, seine Gefühle aufgerüttelt und ihn längst erkennen lassen, daß er ein eitler Thor gewesen, als er glaubte, sich zu opfern.

Wie gern hätte er diesen Irrtum aufgeklärt, aber die eisige Kälte, die ihm bei jeder Gelegenheit gezeigt wurde, entmutigte ihn. — Allmählich würde wohl die tote Ruhe zu erringen sein, in der alles Wünschen und Hoffen unterginge.

Waren Hannibals Gedanken trüber Natur, so begann Margas Phantasie einen schwindelnden Flug, nachdem sie den heißen Blick wahrgenommen, der ein überströmendes Gefühl verriet. Sie sah schon ein schimmerndes Glück, das sich aus goldumsäumten Wolken auf Fanny herabsenkte.

Fast schreckhaft fuhr sie zusammen, als die Fürstin sie anredete.

„Sind Sie von der Reise nicht zu sehr angestrengt, Fräulein Marga, so bin ich sicher, wir würden uns alle freuen, das Singvögelchen wieder einmal zu hören."

(Fortsetzung folgt.)